

den ersten Artikel ausdrücklich erkenne, daß ein höchstes Wesen sey. „ Ein gewisser Louvet aber soll die Tagesordnung aus dem Grunde gefordert haben: weil das Daseyn Gottes nicht bedürfe durch den National-Convent von Frankreich erkannt zu werden.

* ————— *

Lebensart eines menschenliebenden Sonderlings.

Sie Philipp Cravenleigh, ein reicher englischer Edelmann, der vor kurzer Zeit gestorben ist, befaß ein beträchtliches Landgut in Schrorshire und wendete das Einkommen desselben zu Befriedigung seiner ihm ganz eigenen und ungewöhnlichen Neigungen an. Er erbaute ein überaus geräumiges Haus, dergestalt, daß er unter einem und eben demselben Dache seine Wohnzimmer, die Stuben und Kammern seiner Leute, seine Scheunen, seine Fruchtböden, seinen Taubenschlag, seine Pferde, und Rindvieh, „ Ställe „ nebst den offenen Schuppen, die ihm statt der Schaaftälle dienten, kurz alles beisammen hatte. Die Kammer, worinnen er selbst schlief, stieß mit der Wand, an der er sein Bett stehen hatte, dicht an die Scheune, denn er fand sein Vergnügen daran, des Morgens durch den taktmäßigen Schall, den die Hegel seiner Drescher machten, aus dem Schlafe geweckt zu werden. Von Zeit zu Zeit fügte er der Art von Arche die er mit seinen Leuten und seinem Viehe bewohnte, ein oder das andere neue Gebäude bey und das alles unter einem Dache immer fort. Er mußte aber sein Gebäude immer länger machen, weil er immer mehr Platz für seine Leute

brauchte, da er von Zeit zu Zeit Bettlern und andern dürftigen Personen Quartier in seinem Hause gab, welches so weit gieng, daß er am Ende nicht weniger, als 100. Menschen zu ernähren hatte, worunter 40. Kinder waren.

Seine angenehmste Beschäftigung war die Landwirthschaft. Er bebaute tausend englische Acker Landes, deren sämmtlicher Ertrag in seinem Hause verzehrt wurde. Daben litt er aber nicht, daß irgend eine Art von Lebensmitteln, die nicht aus seiner eigenen Wirthschaft kam, hätte ins Haus kommen dürfen, wovon blos der Thee und soviel Zucker, als zum Theerinken erforderlich war, ausgenommen waren. Bey allen übrigen Nahrungsmitteln, die ein süßes Gewürz erforderten, brauchte er Honig, den er selbst erzielte.

Als einst im einem Jahre seine Tischgäste ungewöhnlich zugenommen hatten, fehlte es ihm fast zweien Monate lang am Brode. Gleichwohl gab er nicht zu, daß nur ein Pfund Mehl für das Haus hätte gekauft werden dürfen, sondern ernährte sich selbst und seine Leute mit Kartoffeln.

Auf seinen Tisch ist nicht eher ein Glas Wein gekommen, als bis er einige von seinen Pflegeköhnen nach Burgund geschickt und sie daselbst den Weinbau regelmäßig hatte erlernen lassen, worauf er denn seinen Wein nach und nach glücklich auf seinem eigenem Grund und Boden erbaute.

Bey dem vortheilichsten Herzen hatte dieser sonderbare Mann ein überaus hitziges Temperament und konnte durch den allgeringsten Widerstand aufgebracht werden. Die Folge davon war, daß er seine zahlreiche

Fa.